

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Adressen ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 29.

Dienstag, den 4. Februar 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Magistrat der Stadt Merseburg hat auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887, §. 5. Nr. 105 beantragt, die Genehmigung zu erteilen, von dem im Separations-Regel von Merseburg, Glt. Nr. 344, beständig am 31. Dezember 1872, im § 21 laufende Nr. 6 aufgeführten Abzugsgraben litt. i. i. i. i. der Separations-Karte die nachstehenden Parzellen zu veräußern und zwar:

1. Die Parzelle Blatt 4 Nr. 671/170 mit 24 qm unentgeltlich an die Stadtgemeinde Merseburg;
2. Die Parzellen Blatt 4 Nr. 670/170 mit 361 qm Fläche und Blatt 4 Nr. 672/170 mit 513 qm Fläche an die Firma C. W. Julius Blande u. Comp., G. m. b. H. in Merseburg gegen eine Geldentschädigung von 3 Mark für das um unter folgenden Bedingungen:
 1. Die Firma C. W. Julius Blande und Comp. verpflichtet sich, auf eigene Kosten nach den Vorschriften und unter Aufsicht des Stadtbauamtes den Teil des Grabens, der sich neben dem Notendrückenrain und neben dem Feldwege litt. pp. und westlich des letzteren entlang zieht, an das städtische Kanalnetz anzuschließen oder der Stadtgemeinde, falls diese die Ausführung übernimmt, sämtliche hierdurch entstehenden Kosten zu erheben.
 2. Die vorgenannte Firma übernimmt die Verpflichtung, die erforderlichen Einlaufschächte jährlich mindestens viermal und außerdem, so oft es nötig ist oder vom Stadtbauamt gefordert wird, ordnungsmäßig zu reinigen, so lange der Kanal ausschließlich oder doch überwiegend zur Entwässerung des Grabens am Notendrückenrain und am Wirtschaftsweg litt. pp. und westlich des letzteren dient.
 3. Der nach Nr. 1 anzuwendende Kanal wird Eigentum der Stadtgemeinde Merseburg,

welche sich zur Unterhaltung desselben verpflichtet. Kanalbenutzungsgebühren späterer Anlieger fallen ihr zu. Für den Anstich des fraglichen Grabens selbst an das Kanalnetz sind keine Abzugsgebühren zu zahlen. Die Firma Blande hat für alle Schäden welche den Separations-Interessenten, den Anliegern oder der Stadtgemeinde durch die Abtretung der erwähnten Grabenteile an die Firma Blande, deren Zuführung, sowie durch die anderweitige Ableitung des Wassers aus dem am Notendrückenrain, dem am Feldwege litt. pp. und dem westlich davon verlaufenden Grabenteile in die städtische Kanalisation entstehen, aufzukommen.

Außer den hiernach von der Firma Blande zu übernehmenden Verpflichtungen hat dieselbe für eine genügende Entwässerung des Graulischen Grundstücks, insbesondere der Parzellen Kartenblatt 4 Nr. 601 und 602 der Gemarkung Merseburg in geeigneter Weise zu sorgen. Für die Durchführung des Regenerungsgebiets beabsichtigen wir den Rgl. Landrat Herrn Grafen v. Hanjowille in Merseburg zum besonderen Vertreter der Gesamtheit der Separations-Interessenten gemäß § 9 des eingangs erwähnten Gesetzes zu bestellen.

Einwäge Einsprüche sind innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzubringen.
Merseburg, den 22. Januar 1908.
Königliche Generalcommission.
v. Engelbrechten.

Bekanntmachung.

Die Immobilien- u. Versicherungs-Verträge für das II. Halbjahr 1907 und die Mobilien-Versicherungsbeiträge für das I. Halbjahr 1908 für die bei der Provinzial-Erdbe-Feuer-Sozietät hier Versicherten der hiesigen Stadt sind nach drei Vierteln vom Beitragsverhältnis binnen 3 Wochen an

unsere Hebestelle — Rathaus 1 Treppe — zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist tritt sofort kostenpflichtige Beitreibung ein. (227)
Merseburg, den 1. Februar 1908.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene im Grundbuche von Merseburg Band 47, Blatt 1830 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Malermeisters Hermann May in Merseburg eingetragene Grundstück: Wohnort Hofraum, Lobigkauerstraße Nr. 20 v, Kartenblatt: 6, Parzelle 40 etc. 7 ar. 12 qm. groß, Gebäudesteuerungskennwert 404 M. am

14. März 1908 vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden. (142)
Merseburg, den 15. Januar 1908.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die Zuckersack u. Körbisdorf, Aktiengesellschaft zu Körbisdorf, vertreten durch den Rechtsanwalt Scholz in Merseburg hat das Aufgebot der im Grundbuche von Körbisdorf Rittergüter Band I Blatt 14 Abteilung III Nr. 3 für den Rittergutsbesitzer Friedrich Albert Schmod zu Ludlinsburg eingetragene Hypothekensforderung von 30000 M. rückständige Kaufgelder aus dem Kaufvertrage vom 3. Dezember 1847 und 30. Juni 1849 zum Zwecke der Ausfällung des Gläubigers gemäß § 1170 B. G. B. beantragt. Die Rechtsnachfolger des Hypothekengläubigers werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 1. Mai 1908, mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer 17 anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausfällung mit ihrem Recht erfolgen wird.
Merseburg, den 27. Januar 1908.
Königliches Amtsgericht.

Versteigerung

im städtischen Leihhause zu Merseburg
Dittwoch, den 5. Februar 1908
von 9 Uhr vorm. ab.
Zur Versteigerung gelangen die nicht eingelieferten Pfänder von Nr. 33501 bis Nr. 35300 bestehend in Gold- und Silberschmuck, Kleidungsstücken, Federbetten, Wäsche u. s. w.
Die etwaigen Lieberhöfliche können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 7. Januar 1908.
Der Verwaltungsrat. (58)

Königsmord in Lissabon.

* Merseburg, 3. Februar.
Gestern durchliefte Europa die Schreckens Kunde, daß König Karl von Portugal und sein 21-jähriger Sohn, Prinz Filipe, der Kronprinz von Portugal, in Lissabon von einer Volksmenge im Wagen erschossen worden seien.
Der 19 Jahre alte Infant Manuel, welcher mit der Königin im selben Wagen Platz genommen hatte, wurde verwundet, die Königin blieb unverletzt.
Ueber das verabschiedungswürdige Verbrechen, das offenbar die Anarchie verübt haben und das liberaler Entrüstung und Bestürzung hervorruft, liegen bis zur Stunde nachstehende Meldungen vor:
Lissabon, 1. Febr. Nach 5 Uhr nachmittags traf der König mit seiner Familie aus der Villa Vicosa hier ein. In dem Augenblick, wo der offene Wagen aus der

Drei Teilhaber.

Roman von Bret Harle.

Achtes Kapitel.

Im Lauf des Tages wuchs die Aufregung über die Finanzkrise mehr und mehr. Der Palastschlag der großen Welt war in das sonst so friedliche und abgelegene Genußgedrungen und machte sich auf allen Veranden und Korridoren fühlbar. Mit der Post oder mit Extrablättern kamen Briefe und Depeschen an, und auf dem Telegraphenamt der neuen Postanstalt am Pfefferberg sammelte sich eine stets wachsende Schar von Gästen und Dienern. Zu der natürlichen Besorgnis aller Beteiligten gesellte sich ein durch mancherlei Gerüchte künstlich genährtes Fieber. Wie ein Aufseher verbreitete sich die Kunde, daß ein großer Spekulant, ein Gast des Hotels, der zugleich Direktor der Telegraphengesellschaft war, den Drahtbetrieb zu seinem ausschließlichen Gebrauch aufgelaufen habe und die Depeschen fähig, da das Fallen der Kurse in seinem Interesse sei. Die Entrüstung der Menge war so groß, daß man schon hier und da nach Lynch-Justiz griffe. Reisende, die von Sacramento, San Francisco und Marysville kamen, brachten die unglaublichen Gerüchte und Sensationsnachrichten mit. In den großen Sälen erklärte sich eine Firma nach der anderen für banterot. Unausfällige Häuser, die seit dem Frühling 49 bestanden und seitdem alle Gefahren glücklich überwunden

hatten, wurden durch diese rätselhaften, unsichtbaren und unsagbare Panik zu Falle gebracht. Von hochgeachteten Handelsgesellschaften, die um ihrer altmodischen Vorurteile willen verpöthet worden waren, erzählte man sich schamlose Börsenspekulationen. Einen allgemein verbreiteten Geistes- und Wädelträger der Kirche fand man mit einer Kugel im Herzen tot vor seinem Schreibtisch, auf dem er noch zuletzt das Bekenntnis seiner Schuld niedergeschrieben. Fremde Wanderschlüfen ihr Geld außer Landes. Man bereite eine Eingabe an die Regierung, sie möge den Staatsbankrott zur Verfügung stellen. Es hieß, alle Schiffe, die Gold- und Silberbaren führten, sollten mit Beschlag belegt werden; kurz, selbst die abgemachteten, widerfinnigsten Erfindungen wurden geglaubt und weiter verbreitet.
Und gleichzeitig mit dieser fieberhaften Leidenschaft hatte die Sommerhitze zugenommen. In den letzten zwei Wochen war der Thermometer bei fortwährendem Sonnenschein bis zu einer abnormen Höhe gestiegen; auf den Straßen der Grubenbezirke brannte der Metallstaub wie rotglühende Wädeln auf der Haut, und selbst die Nacht vermochte der Bergwind die glühende, überhitzte Atmosphäre nicht zu kühlen. Unheilvollende Rauchwolken sah man tagtäglich in den fernem Tälern aufsteigen und sich nachts in Feuerfäulen verwandeln. Dann zeichneten sich auch die Umrisse der Bergspitze auf dem dunklen Himmel wie matte rote Linien ab, gleich einem verdüsterten Feuermeer. Sogar

das große Hotel knisterte und knatterte von oben bis unten; all das bemalte und dünn furnierte Holzgerüst schrumpfte zusammen und verbreitete beim Austrocknen einen abscheulichen Dunst. Das reiche Stadtwort zerbrach und fiel von den Gesimisen herab; unter den türkischen Teppichen gähnten weiße Spalten in den Dielen. Die großen Glasfenster liegen sich nicht mehr in die Höhe schließen, sie stießen unbeweglich fest in ihren Rahmen und vermehrten nur die Hitze; warmer Niederdruck zog durch den ganzen Spießsaal — alle Gerichte schmeckten danach. Und trotzdem hörte das Gerede von Aktien und Anleihscheinen nicht auf; die Leute spitzten bei jedem Börsel Suppe die Ohren, um die neuesten Nachrichten zu erfassen.
Demorest war das alles zum Ekel in seiner jetzigen verbitterten Stimmung; er fand seine gewöhnliche Untätigkeit kaum erträglich und wartete begierig auf ein Telegramm von Stacc. Barker hatte er seit dem zweiten Frühstück nicht mehr zu sehen bekommen. Da entstand plötzlich eine lebhafte Bewegung auf der Veranda; ein Wagen, in dem eine schöne alte Dame mit grauem Haar saß, war am Hotel vorzufahren. In dem Stimmengetöse um ihn her vernahm Demorest den Namen der Frau Van Loo; dann hörte er hier und da flüsternd, ihr Sohn sei am Canon-Waldhof festgehalten worden, aber man habe noch keinen Aufbefehl gegen ihn erlassen. Es herrschte die allgemeine Annahme, daß die Bank Van Loo nicht strafrechtlich zu verfolgen wage, ja man erzählte

sich ganz offen, er habe nur als Sündenbock dienen müssen, um den Argwohn von höhergestellten Schuldnern abzulenken. Jedenfalls schien Frau Van Loo ruhiges, sicheres Auftreten diese Behauptungen zu bestätigen. Während Demorest gerade darüber nachdachte, ob es nicht ein bloßes Hirngespinnst von ihm sei, daß auch die Mutter, wie der Sohn, bestimmend in sein Leben eingestiegen werde, kam ein Knecht im Auftrag der Frau Van Loo, die ihn gern ein paar Augenblicke auf ihrem Zimmer sprechen wollte. Am vergangenen Abend hätte er kaum seine Ungeduld zügeln können, um von ihr Auskunft über die rätselhafte Photographie zu erhalten; aber inzwischen war ein starker Umschlag in seinen Gefühlen erfolgt, und er erwartete nichts Gutes. Doch war es immerhin möglich, daß der Direktor der Dame seinen früheren Wunsch, sie zu sehen, mitgeteilt hatte und sie ihn nur deshalb um einen Besuch bitten ließ.
Demorest fand Frau Van Loo in dem Wohnzimmer, wo er mit seinen Freunden zur Nacht gespeist hatte. Sie empfing ihn mit ausgeföhnter Höflichkeit und einer gewissen Würde, von der er nicht recht wußte, ob sie natürlich oder angenommen sei. Jedenfalls war eine große Ähnlichkeit mit dem Wesen ihres Sohnes unverkennbar.
„Der Hoteldirektor hat mich gefragt“, begann sie mit etwas ausländischem Akzent, „daß Sie jetzt meine Zimmer inne haben, wozu er Sie ermächtigt hat.“
(Fortsetzung folgt.)

Proca do Commercio in die Arsenalstraße einbog, schoß eine Anzahl mit Karabinen bewaffneter Leute auf den König und den Kronprinzen, die stehend in das Marine-Arsenal geschickt wurden, wo sie bald verfielen. Die Polizei tötete auf der Wache drei der Königsmörder, deren Leichname nach dem Rathaus gebracht wurden. Das Königspaar, der Thronfolger und der Infant Manuel waren in demselben Wagen. Als die Schiffe fielen, erhob sich die Königin, um den Kronprinzen zu deden. Der König und der Kronprinz wurden von je drei Schüssen getroffen. Der Infant Manuel ist leicht verwundet, die Königin ist unverletzt. Die Leichen des Königs und des Kronprinzen wurden in zwei gelochenen Landauern um 9 Uhr abends nach dem Palais Nacional geschickt, von Municipal-Kavallerie eskortiert.

Lissabon, 2. Febr. Der König erhielt drei Kugeln, eine in den Nacken, die zweite in die Schulter und die dritte in den Hals. Letztere durchschlug die Schlagader und führte den Tod herbei. Der Kronprinz erhielt ebenfalls drei Kugeln in Kopf und Brust. Infant Manuel wurde am Kinn und am Arm verwundet. Als man mit dem König im Marinearsenal eintraf, war er bereits tot, der Kronprinz lebte zwar noch, verschied aber alsbald. Die Königin und der Infant Manuel begaben sich um 7 Uhr zurück ins Schloß. Der Platz vor dem Marinearsenal, das Rathaus und die Bank von Portugal sind militärisch besetzt. Graf Francisco Figuera, der Ordnungsoffizier des Königs, der zu Fuß neben dem Wagen herging, stürzte durch einen Schuß einen der Königsmörder, ein Polizeibeamter einen andern in der Nähe des Rathauses. Ihre Persönlichkeiten sind noch nicht festgestellt, man glaubt, daß der eine ein Franzose, der andere ein Spanier ist. Die Mörder bedienten sich Karabiner mit Repetiervorrichtung zu fünf Schuß. Beide hatten die Karabiner unter ihren Mänteln verborgen. Die Nachricht von dem Mord verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in der Stadt. Alle Geschäfte sind geschlossen. Der Nachfolger auf dem Thron ist Infant Manuel unter der Regentschaft der Königin Marie Amalie.

Lissabon, 2. Febr. Nach den letzten Nachrichten, die die Stadt durchziehen, sind drei von den Königsmördern verhaftet worden. Einer von ihnen soll sich im Gefängnis getötet haben. Uebrigens sollen die Attentäter eine Salve auf Kommando abgegeben haben.

Lissabon, 2. Febr. König Manuel trägt einen Arm in der Wunde. Er erklärt, daß er keine Schmerzen habe. — Amlich wird mitgeteilt: Das Verinden des Königs Manuel ist befriedigend. Seine Verwundung hatte bisher keine Komplikationen zur Folge.

Lissabon, 2. Febr. Die Katastrophe ereignete sich gestern nachmittags 5 Uhr. Die königliche Familie hatte bei prächtigen Wetter das Schloß Villa Vicosa besucht und kehrte in einer blumengeschmückten Schulpuppe auf dem Rejo heim. Die große Proca do Commercio, wo sich der Landungsplatz befindet, war mit einer ungeheuren Menge angefüllt. Die Mitglieder der Regierung und die Spitzen der Behörden waren vollständig erschienen und hatten auf dem Rat Aufstellung genommen. Die königliche Familie bestieg einen offenen Landauer, der König und die Königin nahmen auf dem hinteren Sitz, Kronprinz Luiz Filipe und Prinz Manuel auf dem vorderen Platz. Die Minister und anderen Würdenträger bestiegen gleichfalls mehrere Equipagen, und unter Ausrufen des Publikums begann die Fahrt nach dem Schloß. Als der Zug die Mitte des Platzes erreichte, stand dort eine Gruppe von 15 Mann, die in lange Mäntel gekleidet waren. Aus diesen zogen sie plötzlich Repetier-Karabiner hervor und legten auf die königliche Familie an. Sorgsam zielen, schossen sie ab. Der König bemerkte die Gefahr und erhob sich, fiel aber sofort zurück und brach, von drei Kugeln durchbohrt, zusammen. Eine von diesen zerriß ihm die Hals-Schlagader. Der Kronprinz erhielt fünf Kugeln in Hals und Kopf und fiel auf seine Mutter, die sich über ihn warf. Ein furchtbarer Schreckensschrei entzang sich aller Munde. Das Volk floh wie bestessen auseinander. Weiber und Kinder fielen zu Boden und wurden getreten. Die Königin blieb unverwundet, Infant Manuel wurde durch eine Kugel am rechten Arm, außerdem am Kinn verletzt. Einer der Mörder wurde auf der Stelle von dem Ordnungsoffizier des Königs Grafen Francisco Figuera, der neben dem Wagen hergegangen war, erschossen; einen zweiten erschloß ein Polizeibeamter. Der eine der getöteten Mörder ist ein Spanier namens Corroba,

der Sohn eines bekannten Anarchisten, der andere ein Franzose. Einige Angreifer wurden verhaftet. Der König und seine Familie wurden sofort in das nahe Marine-Arsenal geschickt. Der ganze Wagen war voll Blut. In wenigen Minuten verfielen König Carlos und Kronprinz Luiz Filipe infolge des ungeheuren Blutverlustes, der Kronprinz in den Armen der Königin, nachdem er nur noch ganz geringe Lebenszeichen gegeben hatte. Erst um sieben Uhr abends konnte die Königin demogen werden, das Arsenal zu verlassen und in Begleitung des Prinzen Manuel ins Palais zurückzukehren. Beide schlüchtern kampfhafte. Der Zustand der Königin ist derart, daß man für ihren Bestand fürchtet. Die Königinmutter Maria Pia und der Herzog von Oporto, des Königs Bruder, begaben sich sofort, als sie die Nachricht erfuhren, ins Arsenal, sie fanden aber den König und den Kronprinzen schon entschlafen. Um neun Uhr abends wurden die Leichen unter starker Eskorte ins Schloß geschickt. Nur die Eruppen waren Zeugen dieses traurigen Zuges, alle Häuser waren geschlossen, als sei die Stadt ausgestorben.

Madrid, 2. Febr. Die Militärbehörden erhielten die Weisung, die portugiesische Grenze scharf zu bewachen; die hiesige Polizei beobachtet die in Madrid sich aufhaltenden portugiesischen Agitatoren scharf. Das Militär ist in den Kasernen konzentriert. Mit Englands Einverständnis wird ein Truppenkorps gegen Portugal konzentriert und nahe an der Grenze gehalten. Wenn in Portugal die Republik erklärt werden sollte, würde das auch hier nicht ohne Rückschlag bleiben. In Madrid wurde heute die militärische Bewachung überall verstärkt.

Berlin, 2. Febr. Auf der portugiesischen Gesandtschaft in Berlin wurde erklärt, daß der neue König Dom Manuel I bisher politisch noch nicht hervorgetreten ist. Er ist 18 Jahre alt und ist im vorigen Jahre als Leutnant in die Marine eingetreten. Kreise, die dem Hofe nachsehen, teilen mit, daß Dom Manuel wie sein unglücklicher Vater literarische Neigungen habe. In der portugiesischen Gesellschaft ist er als ein großer Sportsfreund bekannt. Weiter wird mitgeteilt, daß als jetziger Thronfolger der Herzog von Oporto allein in Betracht kommt. Er ist der letzte Repräsentant des regierenden Hauses. Die nächste Anwartschaft auf den Thron Portugals hat die österreichische Linie Braganza. Der portugiesische Gesandte hob hervor, daß das Attentat kein politisches, sondern ein anarchisches sei. Im ganzen Lande, das nach Lissaboner Depeschen ruhig sei, herrsche große Enttäuschung und Empörung über den schrecklichen Mord.

Berlin, 2. Febr. Der Kaiser hat ein sehr warmes Beileidstelegramm an die Königin von Portugal gerichtet. Der Reichskanzler Fjeltz von Villow und der Staatssekretär v. Schöen haben dem portugiesischen Gesandten ihr Beileid ausgesprochen. — Auch von der kaiserlichen Regierung ist ein Beileidstelegramm an die portugiesische Regierung gerichtet worden.

Un günstige Finanzlage in Preußen.

Merseburg, 3. Februar.
Offiziell wird geschrieben:
Das große Betriebsdefizit der preußischen Staatsbahnen im laufenden Rechnungsjahre gibt in der Presse zu lebhaften Erörterungen Anlaß. Was aber noch bedenklicher ist als diese Erörterung, ist die Gewißheit, daß auch im Jahre 1908 eine ähnliche Entwicklung bevorsteht. Mit anerkannter Offenheit hat der Eisenbahnminister bei der ersten Lesung des Etats mitgeteilt, daß die Eisenbahnmaßnahmen für 1908 voraussichtlich zu groß veranschlagt seien, und daß die aller Reserveen nachgerade harte Staatsbahnverwaltung auch nicht mit den Betriebsfonds auszukommen vermöge. Von anderer Seite wird das für 1908 in dem Etat vorhandene latente Betriebsdefizit sogar auf 150 Millionen Mark geschätzt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Frage demnächst bei den Verhandlungen der Budgetkommission über den Eisenbahnetat einer ersten Prüfung unterzogen und der Klärung entgegengeführt werden wird. Wenn auch die Beurteilung der Höhe des Betriebsdefizits erst nach dem Ergebnis dieser Prüfung mit Sicherheit wird stattfinden können, so darf doch schon heute als feststehend angenommen werden, daß der in dem Etat vorgesehene Ueberschuß der Staatsbahnen kaum zu erzielen sein wird. Ein Staatsbahnaushalt, dessen Hauptzweck, die Eisenbahnverwaltung, in dem einen Jahre ein Betriebsdefizit von 100 Millionen Mark aufweist und im nächsten Jahre ein, zwar in seiner Höhe noch

nicht feststehendes, aber ein sehr hohes in Aussicht stellt, bedarf jedenfalls der gründlichsten Untersuchung. Dabei wird vor allen Dingen klar zu stellen sein, welche Umstände bei dieser unglücklichen Entwicklung der Eisenbahnbetriebsverhältnisse vornehmlich mitgewirkt haben.

Da ergibt sich dem zunächst, daß die preußischen Staatsbahnen bisher noch ungewöhnlich günstige Lieferungsverträge hatten, jetzt aber in die Periode hoher Materialienpreise kommen, die bei den Betriebskosten schwer zu Buche schlagen. Bei alledem flauen die Einnahmen bereits ab, während die Ausgaben noch immer steigen und in dem großen Eisenbahnetat noch alles nach Ausgestaltung drängt. Alle diese Momente weisen sehr nachdrücklich auf eine andere Gestaltung des Eisenbahnetats hin, als sie bisher und auch noch für 1908 beibehalten ist. Voraussichtlich werden aber auch mit dem Rückgange der wirtschaftlichen Konjunktur die übrigen Einnahmequellen des preußischen Staates weniger reichlich fließen, als in den letzten Jahren; und umgekehrt stellt die bevorstehende Erhöhung der Besoldungen für Beamte, Geistliche und Lehrer eine sehr starke Vermehrung der dauernden Ausgaben in sichere Aussicht. Ebenso wächst mit der Zunahme der Staatsschuld der Bedarf für deren Verzinsung und Tilgung stetig und ziemlich rasch. Man wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen dürfen, daß es schwerer Arbeit langer Jahre bedürfen wird, um aus diesen Verhältnissen wieder zu einer festen Finanzlage zu kommen.

Bedenkt man die Wege, die zu diesem Ziele einzuschlagen sein werden, so unterliegt es zunächst keinem Zweifel, daß eine große Betriebsverwaltung, wie die unserer Staatsbahnen, sich ohne alle Referenzen und mit knapper Bemessung ihres Ausgabebedarfs in gezielte Weise nicht weiterführen läßt. Vor allem aber wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß wir in den nächsten, hinter uns liegenden Jahren, uns dazu haben verfahren lassen, die Staatsfonds zur Verdrängung aller möglichen und unmöglichen Wünsche in Anspruch zu nehmen, und daß wir allmählich, und zwar namentlich innerhalb der Landesvertretung, das richtige Augenmaß für das wirtschaftlich Zulässige verloren haben. Die Folge davon ist die feste Vermehrung des Personals, die feste Steigerung seiner Ansprüche und die luxuriöse Ausstattung des Banquets aller Ressorts. Sollen die preußischen Finanzen wieder auf eine gute und sichere Basis gebracht werden, so ist vor allem notwendig, wiederum, wie der Finanzminister es eindringlich nahe gelegt hat, zu den Grundfragen strenger Sparmaßregeln zu kehren, durch deren Anwendung der preußische Staat groß geworden ist.

Beinden des Herzogs von Altenburg.

Altenburg, 1. Februar. Das heute abend ausgegebene offizielle Bulletin über das Befinden des seit kurzem erkrankten Herzogs lautet: „In vergangenem Nacht und am heutigen Tage vielfach Anfälle von asthmatischen Beschwerden; Kräftezustand und Puls lassen sehr zu wünschen übrig. (gez.) Curtismann, Comm. Reuter.“

Kriegsminister v. Einem erkrankt.

Berlin, 2. Febr. Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: Wie wir hören, wird der Kriegsminister v. Einem in den nächsten Tagen einen dreimonatigen Urlaub antreten zur Wiederherstellung seiner sehr angegriffenen Gesundheit. Schon als die Wollte-Garden-Affäre im Reichstage verhandelt wurde, lag, wie erinnerlich sein wird, der Kriegsminister an einem schweren Influenza-Anfall danieder, und der Arzt hat ihm unterjagt, an den Parlamentarischen Verhandlungen teilzunehmen. Er zog legab General v. Einem sich in den Reichstag, um die gegen ihn erhobenen Anträge zurückzuziehen. Obwohl er sich seitdem möglichsche Schonung auferlegte, hat sein Gesundheitszustand sich nicht wesentlich gebessert. Seit etwa acht Tagen muß der Kriegsminister wiederum das Bett hüten, und er war infolgedessen nicht einmal in der Lage, an dem zum Geburtstage des Kaisers von ihm selbst gegebenen Diner teilzunehmen. Erst auf den dringenden Wunsch des Kaisers und des Reichskanzlers hat der Kriegsminister sich entschlossen, nunmehr um einen längeren Urlaub einzuflehen, den er im Süden verbringen wird. Seine Ärzte erhoffen von diesem Erholungsurlaub eine völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit, so daß Aussicht vorhanden ist, die wertvolle Kraft des Kriegsministers auch fernherhin der Armee

zu erhalten. Es wird voraussichtlich nicht an Versuchen fehlen, den Urlaub des Generals v. Einem als Vorläufer seines Rücktrittes darzustellen. Diese Versuche können von vornherein als grundlos bezeichnet werden, da an maßgebenden Stellen im Ueberteil der lebhafteste Wunsch vorhanden ist, Herrn v. Einem dem Dienst für das Vaterland zu erhalten.

Krankheit des Ministers des Innern.

Berlin, 2. Febr. Herr von Woltke, der preußische Minister des Innern, ist an einem schweren Anfall von Influenza erkrankt. Ezzellenz v. Woltke konnte daher schon nicht an dem Diner teilnehmen, das die einzelnen Minister den Beamten ihres Ressorts am Geburtstage des Kaisers zu geben pflegen, sondern mußte es seiner Gemahlin überlassen, die Gäste seines Hauses allein zu empfangen. Auch jetzt erlaubt der Zustand des Ministers ihm noch nicht, seine Dienstgeschäfte wahrzunehmen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten besuchten heute den Gottesdienst. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Die Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus sollen nach einer Meldung des „Vorwärts“ bereits im Mai oder Juni stattfinden, um die Wahllegislation abzurufen. Diese Meldung ist falsch. Der Landtag dürfte frühestens Ende Mai seine Beratungen beenden, so daß im Juni schon aus technischen Gründen eine Neuwahl unmöglich wird, da die Aufstellung der Listen, die genaue Zeit erfordert, erst nach Bekanntmachung des Termins der Uerwählerwahlen erfolgen kann. Ein Termin für die Neuwahlen ist noch nicht festgesetzt, doch ist es nicht unmöglich, daß die Wahlen noch vor den Entenmontagen stattfinden.

Ueber die Aussichten der Reichssteuerverordnungen wird dem „Leipz. Zbl.“ mitgeteilt: Das bisherige Ergebnis der Verhandlungen des Reichstages mit den Führern der Mehrheitsparteien kann dahin zusammengefaßt werden, daß das Branntwein, d. h. Alkoholmonopol, wenig Aussicht auf Annahme im Reichstage hat. Besonders als Bedingung einer nicht völlig genügenden Reichsfinanzreform will man dem Volk von einem solchen Monopol nichts wissen. Für die Tabakbanderolensteuer sind die Nationalliberalen und die Freisinnige Vereinigung überhaupt nicht zu haben. Die Freisinnige Volkspartei dagegen ist in dem Bemühen, den Volk zu halten, hier zu KonzeSSIONen bereit gewesen. Eine Verständigung steht infolgedessen in Aussicht, daß der Branntwein mit einer neuen Fabriksteuer in erheblicher Steigerung gegen den bisherigen Satz belegt wird. Das jährliche Erträgnis wird mit 110 bis 120 Millionen Mark berechnet. Hand in Hand hiermit soll ein Ausbau der Erbschaftsteuer, u. a. eine starke Erhöhung der Sätze für entferntere Verwandte gehen, die etwa 80 bis 100 Millionen Mark bringen würde.

Das Urteil im Prozeß Hohena-Lynar ist durch den Verurteilungsverzicht der beiden Grafen am 31. Januar rechtskräftig geworden. Wie die „Mil.-Pol. Korrespondenz“ meldet, wird nunmehr die Verfallungsordre des Gerichtsherrn, des Kommandeurs der 1. Garde-Division und Generaladjutanten des Kaisers, Generalleutnants v. Roewenfeld, zu erfolgen haben, ehe Major a. D. Graf von Lynar der Staatsanwaltschaft zur Strafvollstreckung übergeben werden kann. Jetzt ist Graf Lynar noch in der nördlichen Arrestanstalt in Moabit interniert. Sobald die Formalien des Urteils erledigt sind, beabsichtigt der Graf (gegen die Hinterlegung einer beliebig hohen Kautionssumme) einen kurzen Staatsaufschub nachzusuchen, um vor dem Strafrat seine Familienverhältnisse zu regeln. Des Grafen Wohnsitz ist seit längerer Zeit schon Leipzig. Der Kaiser hat das Urteil gegen Graf Lynar bestätigt. Die ehrengewaltige Behandlung des Grafen Hohena-Lynar dürfte sich sehr schnell abspielen, da sich die Wehrbeauftragten lebhaftig auf die Akten des Militärgerichts zu stützen haben wird. Graf Hohena-Lynar hat jegliche Vertheidigung abgelehnt und will sich darauf beschränken, sein Schicksal dem Wohlwollen des Ehrengerichts und der Gnade des Kaisers zu empfehlen. Das von dem obersten Kriegsherrn gegen den Grafen Hohena-Lynar besonders eingehende Ehrengericht besteht aus elf Mitgliedern und wird bei der einfachen Sach- und Rechtslage und dem Verzicht auf die

Verteidigung bald nach Ablauf der Präklusivfrist — von 8 Tagen — zum Spruch gelangen können. Das Kriegsgericht kann in derartig schweren Fällen mit dem Hohenaufer gegen einen inaktiven Offizier auf den Verlust des Rechtes Militärämter zu tragen oder auf den Verlust des Offiziersstitels erkennen. Im letzteren Falle erstreckt sich das Urteil auch auf Aberkennung der Orden und Ehrenzeichen.

Dresden, 31. Jan. Der hiesige Stadtvorstandenerichter schreibt die zweite Bürgermeisterei, die mit einem jährlichen Einkommen von mindestens 19 000 Mark ausgestattet ist, das sich nach sechsjähriger Dienstzeit und erfolgter Wiederwahl auf mindestens 20 000 M. erhöht, sowie die Stelle eines besoldeten Stadtrates aus; für Letzteren beträgt das Grundgehalt 7500 M., das bis auf 10 000 M. steigt. Beide Stellen sind pensionsberechtigt.

Colates.

* **Merseburger, den 3. Februar.**

* **Zivillibtheater.** Herr Direktor Hans Müllers teilt uns mit, daß er für die Sommerferien schon sein komplettes Personal engagiert hat, das hauptsächlich aus neuen Kräften bestehen wird. Als Gäste werden vier diesmal vornehmlich hervorzuheben Künstler der Dresdener Hofbühne bei uns begrüßt können. Von Novitäten hat Herr Müllers bis jetzt angekauft: Die „Rabensteinin“ neues Schauspiel von Ernst von Willenbrud, „Der Wit von St. Bernhards“ (Fortsetzung) von Die Bräuer von St. Bernhard von Ohorn, „Die gelbe Fesche“ Lustspiel von Kraatz, „Klettertackel“, Lustspiel von Stobber, „Panne“, Lustspiel von Goussonne. Wir sehen, daß unter seit Jahren hier erprobter Bühnenleiter sichtlich bemüht ist, die bevorstehende Sommerpielzeit zu einer höchst interessanten zu gestalten.

Provinz und Umgegend.

* **Halle, 2. Febr.** Die „Halle 3.“ schreibt: Die rüchliche Bestimmung der freilebenden Gasarbeiter geht aus den Neuerungen zur Genüge hervor, die ihre Abgeordneten jüngst im Rathhaus getan haben. Herr Bürgermeister von Halle befragte gestern in der Sitzung des Rechnungs- und Revisions-Ausschusses, daß ihm die Vertreter erklärt haben, nur ein Gehalt von 3000 M. könne als ausreichend für einen Gasarbeiter angesehen werden. Als sie auf die Wohlfahrtsvereinigungen hingewiesen wurden, die die Stadt für ihre Arbeiter in umfangreicher Weise (Hilfsgehälter, Vorterschulung des vollen Lohnes bei Krankheitsfällen, Urlaub mit Fortzahlung des Lohnes, Verlosung ihrer Witwen und Waisen) getroffen hat, erklärte einer: „Darauf prüfen wir.“ Bei solchen Bestimmungen mögen sich die Arbeiter nicht wundern, wenn sie in der Bürgererschaft nirgends Sympathie finden, wenn im Gegenteil jeder Bürger dem Verzuge, die Stadt unter die Botmäßigkeit sozialdemokratischer Agitatoren zu bringen, mit allen Mitteln entgegen treten wird. Dieser Streik ist von den Arbeitern ohne jede Veranlassung vom Baune gebracht worden; sie werden die Folgen zu tragen haben.

* **Halle, 31. Januar.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat angeordnet, daß vom 1. April ab den Bergwerken der fiskalischen Bergwerke Braunkohle, die mindestens 35 Jahre alt und fünf Jahre in fiskalischen Bergwerksbetrieben beschäftigt sind, ein Erholungsurlaub von einer Woche, unter Fortzahlung des vollen Schichtlohnes der in Frage kommenden Arbeiterklasse, zu gewähren ist.

* **Weißenfels, 1. Febr.** Das „Weißenf. Bl.“ schreibt: Ein noch unauflöslicher Vorfall hat im benachbarten Orte Gerfiewitz drei Menschen in Lebensgefahr gebracht. Ein Gutsbesitzer von dort hatte im Oktober von der Firma Otto Kühn in Weißenfels Wein gekauft, aber, wie ausdrücklich hervorzuheben ist, schon vor dem großen Ausverkauf dieser Firma infolge des eingetretenen Todesfalles von Kaufmann Kühn sen. Nachdem bereits früher schon mehrere Gläser von dem Wein getrunken worden waren, ohne daß das Getränk jemandem nachteilig bekam, hellten sich vor einiger Zeit bei dem Gutsbesitzer und zwei seiner Gäste nach dem Genuße einer gleichen Flasche Wein sehr starke Uebelkeit und Erbrechen ein. Der Gutsbesitzer landte daraufhin eine Probe an die landwirtschaftliche Untersuchungsstation in Halle, wo der Chemiker festgestellt, daß in dem Wein eine beträchtliche Menge Arsenik in gebundener Form enthalten ist. Nur dem Umstande,

daß bloß ein ganz geringer Teil des Arseniks sich gelöst habe, sei es zu danken, daß die Personen, die den Wein genossen hatten, mit dem Wein davonkamen. Daß sich das Arsen in dem Wein nicht völlig aufgelöst hat, läßt darauf schließen, daß es erst kurze Zeit vor dem Genuße des Weins in diesen gebracht worden sein kann. Ein nachhaftes Denkschildchen des Gutsbesitzers, das von dessen Frau auf die Gefährlichkeit des zurückgestellten Weins aufmerksam gemacht worden war, glaubte, man wolle sie damit vom Nachgen abkneifen, und trank nachträglich ebenfalls davon. Die Folgen des Genußes brachten ihren Fortschritt jedoch rasch aus Tageslicht. Sie mußte sich ebenfalls heftig erbrechen. Wie das Arsen in den Wein gekommen, ob ein allerdings kaum erklärliches Versehen oder ein beachtliches Verbrechen vorliegt, wird der Staatsanwaltschaft zur Ermittlung bleiben, die sich ohne Zweifel mit der weiteren Untersuchung der Angelegenheit befassen wird. Da im Ausverkauf der erloschenen Firma Kühn sen. eine große Menge Wein hier und in der Umgegend abgesetzt worden ist und hier und dort Verkäufungen geküßert wurden, es könnten unter diesem Wein sich noch mehr Flaschen mit giftigem Inhalte befinden, betonen wir ausdrücklich, daß die ungelöste Form des in dem Wein vorgefundenen Arseniks nur die Möglichkeit zuläßt, daß es kurz vor dem Genuße des Weins diesem beigegeben worden ist. Alle übrigen in dieser Angelegenheit verbreiteten Gerüchte sind völlig haltlos.

* **Kühen, 2. Febr.** Wie noch einmal sehr düster, nahm an jener Feiertage, die am 6. November 1907 stattfand, der damalige Kronprinz von Schweden, jetzt König dieses Landes, mit verschiedenen Herren seines Hofes teil. Zu dem Einweihungsakte fuhr der schwedische Kronprinz mit einer Anzahl Herren in sieben Automobilen, und zwar hellenweise in einem so außerordentlich schnellen Tempo, daß sämtliche Fahrzeuge, mit Ausnahme des kronprinzlichen, von der Polizeibehörde in Markranstädt mit einer Strafe von je 40 M. belegt wurden. Hiergegen wurden mehrere der Automobilbesitzer bei der Leipzig-Kreisgerichtskommission vorbestellt, die sich jedoch nicht veranlaßt sah, die Sache niederzulassen. Nun legte man Berührung ein, aber das Amtsgericht zu Markranstädt bestätigte die Strafe. Darauf haben die Herren Berufung beim Landgericht Leipzig eingelegt. Sämtliche Verurteilten, die in den Automobilen gefahren, sind deshalb jetzt als Reuigen erlassen worden.

* **Gröbers, 31. Jan.** Bei dem unterirdischen Kohlenabbau werden in der hiesigen Braunkohlengrube bedeutende Mengen an wertvollen Holzarten aufgefunden; wegen seiner ungewöhnlichen Härte findet es zu Fundamenten von Gebäuden, Espelsteinen für Straßen, Einfassungen und dergl. Verwendung. Die deutlich erkennbare Struktur beweist, daß die Fundamente von mächtigen uralten Baumriesen herrühren, die ca. 40 m tief unter der Erdoberfläche abgesetzt liegen. In dem Kohlenlager des Altmirer Bergwerks bei Wundorf wurde ein fast vollständiger Baum dieser Art gefunden; hier sind jedoch solche Fundamente selten.

* **Mücheln, 31. Jan.** Die Gemainschaft „Christoph Feilerich“ in Mücheln hat am Donnerstag die erste Ladung ihrer „Prekies“ „Marke Geilke“ zur Verladung der Eisenbahnwagen mit Mücheln auf die Bedeutung dieses ersten Transportes festlich bekräftigt.

* **Wittenberg, 31. Jan.** Am Kaiser-Geburtsfest wurde von Wittenberg folgendes Telegramm an den deutschen Kaiser abgeleitet: „An Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. Mir wurde heute innerhalb zwei Jahren zum zweiten Male am Geburtsfest Eurer Majestät ein Sohn geboren; ich bin stolz darauf. Hilfsmaßnahme, Wilhelm Kiedel.“

* **Altenburg, 30. Jan.** Trotz wiederholter Warnungen veranlaßten sich auch gestern Kinder auf dem morschen Eise des Gießbleitenteschles in der oberen Kast-Allee. Nächstes hat die im 9. Lebensjahre stehende Tochter des Kunstformers Simon ein und ging sofort unter. Ihr Zwillingbruder Alfred bemühte sich vergebens, sein Schwefelchen zu retten; hierbei brach auch er ein und wäre ebenfalls ertrunken, wenn es nicht den Bemühungen der im Eisenbahnheim beschäftigten Bauarbeiter gelungen wäre, ihn noch rechtzeitig dem nassem Element zu entreißen. Das Mädchen war unter das Eis geraten und dadurch erlitt.

* **Wagburg, 31. Jan.** Seit langer Zeit wurden in einem größeren Geschäft in der Kaiserstraße fortgesetzt erhebliche Abgänge aus der Tageskasse bemerkt worden, ohne daß es gelang, auch nur eine Spur von dem

Diebe zu finden. Der verantwortliche Geschäftsführer sah sich daher kürzlich veranlaßt, seine Stellung niederzulegen. Ein Verwandter von ihm stellte schließlich fest, daß der Raub nur von einer Person ausgeführt sein konnte, welche Schlüssel zum Hause und zu den Geschäftslökalen hatte, die Räume genau kannte und den Weg durch den Keller in einer Weise nahm, die selbst an Detektivkuffe des Sherlock Holmes erinnert. Nunmehr wurden Nachforschungen angeordnet, deren erste in der Nacht zum 30. Januar auch tatsächlich unter Vorhaltung von Provolonen zur Festnahme des Einbrechers führte. Es war ein früherer Angestellter des Geschäfts, der die nachtschliefenden Verhältnisse sehr gut betrieb und das Geschäft etwa um 10 000 M. gekidnappt hat.

Bermischtes.

* **Berlin, 31. Jan.** Unter traurigen Umständen ist ein Berliner Kaufmann in der Tod gegangen. Der 27 Jahre alte, aus Holz gebürtige Robert Georg Thigauer hat sich kurz vor der Hochzeit erschossen. Thigauer sollte am 2. Februar die Tochter eines Kaufmanns heiraten. Mittwoch morgen verließ er die Arbeit, umgeben von seinen Angehörigen, um 9 Uhr, erlitt seine Angehörigen von der Polizei die Nachricht, daß Thigauer tot sei. Der Mann hatte in einem Hotel am Alexanderplatz ein Zimmer genommen und sich nachmittags im Bett liegen gelassen. In das Fremdenbuch hatte er sich als Kaufmann Rudolf Meyer aus Hamburg eingetragen, sein Vater stellte aber seine Berechtigung fest. Nach Thigauer zum Selbstmord veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt.

* **Stargard, 31. Jan.** Der Stadtvorordnete und Garnerebesitzer Berg und seine Ehefrau haben durch Vergiftung Selbstmord verübt. Berg war bis vor einem halben Jahr Vorhänger von der Polizei der Stadt, das Thigauer tot sei. Der Mann hatte in einem Hotel am Alexanderplatz ein Zimmer genommen und sich nachmittags im Bett liegen gelassen. In das Fremdenbuch hatte er sich als Kaufmann Rudolf Meyer aus Hamburg eingetragen, sein Vater stellte aber seine Berechtigung fest. Nach Thigauer zum Selbstmord veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt.

* **Stargard, 31. Jan.** Der Stadtvorordnete und Garnerebesitzer Berg und seine Ehefrau haben durch Vergiftung Selbstmord verübt. Berg war bis vor einem halben Jahr Vorhänger von der Polizei der Stadt, das Thigauer tot sei. Der Mann hatte in einem Hotel am Alexanderplatz ein Zimmer genommen und sich nachmittags im Bett liegen gelassen. In das Fremdenbuch hatte er sich als Kaufmann Rudolf Meyer aus Hamburg eingetragen, sein Vater stellte aber seine Berechtigung fest. Nach Thigauer zum Selbstmord veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt.

* **Mücheln, 1. Febr.** Erntemann v. Goebe hatte einige Zeit vor der Eröffnung des Majors v. Schönbeck in einer Meinerlei Wohnung wiederholt in einem Hofe gefasst worden war. — Es erscheinigt jetzt wohl, daß die Sache mit der Leiche des Majors v. Schönbeck zusammenhängt und auf etwaigen Verhaftung hin untersucht wird.

* **Wien, 1. Febr.** Der Säufer Oskar Hagedorn ist in Wien, der von seiner Frau getrennt lebte, lazierte vor mehreren Jahren hieniederlicher Sohn, der bei der Mutter lebte, vor der Schule auf und schlepte ihn mit sich in den Wald. Dann waren Vater und Sohn mehrere Tage vermisst. Infolge der von der Polizei und der Einwohnerschaft angestellten Nachforschungen gelang es, den vermissten Sohn zu finden. Gestern abend wurde nun die Leiche des Knaben unweit Maria gefunden; er war erdrosselt worden. Der Vater hat eingestanden, daß er das Kind getötet hat. Er hat, wie er sagt, sich gleichfalls umbringen wollen, dazu aber nicht den Mut gehabt.

* **Krausen, 1. Febr.** Gestern wurde in Bobgorg in Galgeln ein Raub an einem einflussreichen Bandenführer unter so verdächtigen Umständen verübt, daß man ein fingerloses Mittelmännchen vermutet. Die Kräfte der Polizei sind in der hiesigen Gegend sehr stark. Gestern abend wurde ein Mann gefasst, um dort erzußlicher. Der eine Beamte trennte sich unter dem Vorwand von dem anderen, trat bei der Vorführung, daß nur beide zusammenzuführen dürften. Letzterer, der 30 000 Kronen bei sich trug, will nun von zwei Männern überfallen worden sein, die ihn erschossen und ihm die Leiche mit dem Geld geraubt hätten.

* **Dienstag, 1. Febr.** Leutnant Rosmann von 3. Ober-Reg. hier, erlosch sich in seiner Wohnung. **Wuppertal, 1. Febr.** Ein dreifacher Selbstmord hat in einer Person stattgefunden, die sich nach Erloschen abgegangene Verlesung abends auf einer feinen Station hielt und die Schaffner mit der Gimmengongierung von 400 vom Jahrmarkt zurückkehrenden Reisenden beschäftigt waren, drangen mehrere Mäuler in den Waggon ein, tadelten den dort anwesenden Beamten und plünderten den Waggon aus. Es fielen ihnen in acht Pakete die Mäuler stiegen dann auf der anderen Seite des Waggons wieder aus und flüchteten. Mehrere auf dem Bahnhofs anwesende Gendarmen und zahlreiche Reisende setzten ihnen nach, konnten sie aber nicht mehr erreichen.

Alteines Familienleben.

* **Influenza in Berlin.** In Berlin herrscht die Influenza. Professor Dr. B. Klempner, dirigierender Arzt am Krankenhaus Wundrat, sprach sich folgendermaßen aus: „Der Andrang zu den Krankenhäusern ist so stark, daß wir in allen dreißig Baracken Erkranken haben aufstellen müssen, und doch ist unsere Verwaltung, wie ich höre, häufig gezwungen, Kranke abzuweisen. Infolge der ungenügend wachsenden Witterung ist der Gesundheitszustand unserer Bevölkerung im Allgemeinen nicht gut. Alle Welt ist zu Erkrankungen geneigt, und die Influenza greift. Ein großer Teil der Patienten, die unser Krankenhaus füllen, leidet an der Influenza, die aber im allgemeinen einen ziemlich milden Charakter zeigt. Ich würde die Mehrzahl der Fälle als leichte oder mittlere be-

zeichnen; doch kommen auch genug schwere vor. Und wenn die Krankheit alte oder schwache Personen befallt, dann kann sie leicht verhängnisvoll verlaufen. Auch unser Anstaltspersonal hat sehr darunter zu leiden, namentlich die Krankenpflegerinnen, von denen eine ganze Anzahl darniederliegt. Die Influenza tritt ungefähr so auf wie die Epidemie von 1888 oder 1889, als diese Krankheit zum ersten Male nach längerer Unterbrechung wieder heimlich. Von der jetzigen Epidemie haben wir nichts Neues gelernt, und die Erfahrungen nehmen den höchsten Verlauf. Ich kann unserer Bevölkerung nur raten, sich in acht zu nehmen und sich zu pflegen sowie nicht zu verschämen, sobald die Krankheit sich bemerkbar macht. Denn wenn die Fälle auch, wie gesagt, im allgemeinen ziemlich leicht sind, so kann doch bald eine Komplikation eintreten, da die Influenza eine heimtückliche Krankheit ist.

* **Kaiser Wilhelm in der Instruktionskammer.** Kaiser Wilhelm hat kürzlich bei der Besichtigung des 1. Garderegiments im Langen Stall zu Potsdam eine Instruktionskammer abgehalten. Ueber diese Instruktionskammer berichtet: „Der Kaiser fragte u. a. einen Soldaten, was da oben auf dem Turm der Garnisonkirche sei (wo sich das niederländische Glöckenspiel befindet). Nach einigen Nachdenken erfolgte die Antwort: „Ein Eingetragener, Majestä.“ Der Kaiser drehte sich um und sagte so herab über die Antwort des Rekruten, daß auch der Kronprinz und die anderen hohen Offiziere sich des Nachens nicht erheben konnten. Ein anderer Soldat wurde vom Kaiser befragt, ob er seinen Divisionskommandeur, den Generalleutnant v. Loewenfeld, kenne, worauf eine bejahende Antwort erfolgte. „Was hat er für eine Figur?“ fragte der Kaiser weiter. Die Antwort lautete: „Eine mittelmäßige, Majestä!“ Der Kaiser stellte am Schluß der Instruktionskammer einzelne hohe Generale mitten zwischen die Mannschaften. Ein Soldat wurde nun beauftragt, seinen Divisionskommandeur dem Kaiser vorzuführen. Hörtig stützte der Rekrut auf den General zu, sagte ihm mit den Worten: „Auf Befehl von Majestä!“ am Knie und zog ihn zum Kaiser hin.

* **Eine amerikanische Wittifolien.** Die Veranschaulichung einer Wandzeitung mit dem ungarischen Grafen Szachany gab, wie aus Washington gemeldet wird, zwei Mitgliedern des Repräsentantenhauses Veranlassung, eine Steuer auf die Wittifolien der jungen Damen, die sich mit Ausländern verheiraten, in Vorschlag zu bringen. Der Abgeordnete Sabath brachte den Gesetzentwurf ein und der Abgeordnete Mac Gavin unterstützte ihn. Beide Herren wiesen darauf hin, daß durch die ständige Auswanderung so großer Vermögen den Vereinigten Staaten unerschöpflich Schaden zugefügt werde. Nach einer Besprechung des Herrn Sabath gab das Land in den letzten Jahren auf diese Weise nicht weniger als 1000 Millionen Mark verloren. Die Amerikaner sollten daher endlich aus ihrer Verleugung erwachen und die stichtelligen Wittifolien, die durch das vornehme Europäer herabgeraten wolkten, mit einer hohen Steuer bestrafen.

* **Berliner Kinder.** In einer Berliner Gesellschaft erzählte dieser Tage, wie die Kreuzritter mittelst, ein bekannter Komponist und Musiklehrer. Ich gebe Gesangsunterricht in einem Privatgymnasium des vornehmsten Berliner Westens. Zur Weihnachtfeier läte ich mit den kleinen Mädchen den Chorale Von Himmel hoch da komm ich her. Die kleine Hilde konnte kein Wort des Textes, und es stellte sich heraus, daß ihr die ganze Weihnachtsgeschichte unbekannt war. Ich mußte sie ihr von einer älteren Mitschülerin erzählen lassen und wollte dann auf den göttlichen Ursprung des heiligen Liedes hindeuten, indem ich Klein-Hilde fragte: „Woher wußte denn der Engel, daß der Heiland geboren ist?“ Nach einigem Besinnen erwiderte das Kind: „Er wird es wohl in der Zeitung gelesen haben.“ Die Gesellschaft lachte laut auf. — Ein Piarer erzählte darauf: „Als ich die kleine Minna fragte: „Weshalb wurden Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben?“ erhielt ich die Antwort: „Sie konnten wohl die Miete nicht bezahlen.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin, 2. Febr.** Der „Reichsgläubner“ Joachim Gehlen ist 67 Jahre alt, gestorben. — Der freisinnige Abgeordnete Götthert ist schwer erkrankt.

Schmerz erfüllt zeige ich hierdurch an, dass meine liebe Frau

Elisabeth geb. Wissmann,

die unermülich treusorgende Mutter meiner Kinder, nach nur dreistündigem Leiden heute früh 1/4 Uhr unerwartet entschlafen ist.

Merseburg, den 3. Februar 1908. (228)

Robert Heyne.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Heute morgen 3 Uhr entschlief ruhig nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Therese Kunth

geb. Hellmuth im 73. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetührt an die trauernden Hinterbliebenen Schkopau, Werlitzsch, Oppitzsch den 3. Februar 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr statt. (237)

Ortskrankentaxe

für die im Tischlergewerbe und verwandten Gewerbe zu Merseburg beschaffigten Personen. Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr, findet in der „Guten Quelle“ eine ausserordentliche General-Versammlung statt.

General-Versammlung

Tagesordnung: Beschlussfassung über die neuen Statuten; Beschiedenes und Anträge. Der Vorstand. (235)

Generalversammlung

des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt Freitag, den 7. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Rütcheschen Hotels. Zu dieser General-Versammlung werden außer den Damen und Herren des Vorstandes alle einen Jahresbeitrag zahlenden Mitglieder ergebens eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Bericht über Kassenvorfälle und Tätigkeit des Vereins im Jahre 1907. 2. Beschlussfassung über neue Satzungen. 3. Termin des diesjährigen Bazar's. Freifrau von der Recke als Vorsitzende. (231)

Älteres Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. April oder früher gesucht. Frau Rechtsanwält Scholtz, 229 Kreuzerstraße 18, 1.

Kuh mit drittem Kalb, gute Milchkuh, steht zum Verkauf. Wegwitz No. 11.

Suche für Okeren einen

Lehrling

zur Buchbinderei. Hermann Heinze, Weissenfels a. S. Kost und Loos in Halle. (232)

Große Vieh- und Inventar-Auktion.

Dienstag, den 11. Februar, von vormittags 9 Uhr ab, im Emil Reinecke'schen Gute zu Döcklitz bei Querfurt. (234)

Tagelöhner

bei freier Wohnung und Kartoffelfeld zum 1. April d. Js. gesucht. Gut No. 26, Zöllschen bei Vilgen. (204)

In der Kidermark, 7 km v. Prenzlau, 3 km von nächster Bahnstation, ein Bauerngut, 280 Mrg. incl. 60 Mrg. Wiesen, Acker nur Weizen u. Rübenboden, Wiesen zweischichtig, zu verkaufen. Objekt ist ev. sofortig auf 420 Mrg., spät. a. das Doppelte zu verg. stets arbeitsl. Geol. u. agronom. Bodenbeschaffenheit ist bei Bef. einzusehen. Ans. 50-60 000 M. Gef. Mitt. S. N. 3795 Annonc.-Exp. Ernst Schreiber in Prenzlau. (233)

In verkehrter Straße 1. April oder später Laden zu mieten eventl. Haus zu kaufen gesucht. Gef. Off. unt. U. J. 7517 an Rudolf Woffe, Halle a. S. (230)

Drogisten-Lehrling

mit guter Schulbildung per 1. April gesucht. Oscar Ballin jun., Halle a. S. (202) Drogens u. photogr. Handlung.

Gesuchter Herr Apotheker! Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, dass ich vollständig freigestellt bin von dem gegen Herrn Ihre Kinder die noch eine Dame. Joh. Sauer. Zülchow, 18.6.08.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 27. Januar bis 1. Februar 1908. Geburten: Hermann Kreisgänger und Maria Stocz, Benenien.

Geboren: Dem Arbeiter Roth 1 T., Emma Str. 13; dem Volgerher Hofke 1 S., Rura Str. 13; dem Kaufmann v. Goldammer 1 S., Weinhaus Str. 13; dem Mediziner Kummer 1 T., WeinstraÙe 17; dem Kaufmann Krause 1 S., W. Rauer 26; dem Gelehrten Krause 1 S., Bornert 26; dem Handelsmann Richter 1 S., Lindenstraße 9; dem Bureau-Assistenten Wler 1 S., Seiffnerstraße 6.

Gestorben: Die Witwe Friederike Künzel geb. Büntzer, 82 J., Gr. Sixtstraße 15; des Oekonom Wolf S. togeb., Clobigauer Str. 1; der S. des Bierfabrikars Riebling, 8 W., Rosental 9; der Arbeiter Karl Heber, 19 J., Neumarkt 4; die T. des Bahnarbeiters Richter 1 W., Clobigauer Str. 13; der S. des Handarbeiters Schneider 2 J., Markt 13.

Zu den Anzeigen im Standsamte sind Ausweisbescheide vorzulegen.

Wirben-Nachrichten.

Verlobt: Die jüngste T. des Bahnarbeiters Albert Wier. Donnerstag, abends 8 Uhr, 8 1/2 Stunden in der Herberge zur Heimat. Diakonin Wuttke.

Stadt. Gekauft: Karl Walter, S. des Arbeiters Beme. — Gekauft: Der Bäcker R. W. Förster mit Frau C. W. geb. Reichmüller. Verlobt: Die Ww. Künzel; der J. S. des Arbeiters Schneider; eine unehel. T.; ein unehel. Sohn; der Schneidermeister Wöhrer.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelbesprechungs-Mittelsitzung 7 1/2 — Pastor Werber.

Mitteilungen. Gekauft: Karl Ernst, S. des Zimmermanns Tisch. — Verlobt: Karl, S. des Bierfabrikars Riebling.

Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, Jungfrauen-Verein. Neumarkt. Gekauft: Alfred ein unehel. Sohn. — Verlobt: Der Arbeiter Karl Heber.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Bekanntmachung.

Wir haben nunmehr mit dem Verkauf unseres Fabrikats begonnen und offerieren hiermit



Salon- und Industrie-Briketts

Marke „Cecile“.

in prima Qualität zu billigsten Tagespreisen. Gewerkschaft „Christoph Friedrich“ Lützkendorf, Bez. Halle. (157)

Vieh- u. Inventar-Auktion

in Döcklitz bei Querfurt.

Wegen Aufgabe der Wirtshaft soll

Dienstag, den 11. Februar d. J., von vormittags 9 Uhr ab

im Emil Reinecke'schen Gute No. 4 zu Döcklitz das gesamte Vieh und tote Landwirtschaftsinventar meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden. Es kommen insbesondere zum Verkauf:

- 4 schwere Zugochsen, 1 Stier, 1 junger Bulle, 5 Kühe, davon 2 frischmelkend, 3 Färren, 20 Schweine, davon 5 setze, 2 Stück 4" Ackerwagen, 1 leichter Ackerwagen, 1 Mendorfsche Drillmaschine (2 m) fast neu, 1 Zimmermann'sche Hadmaschine, 2 Handhadmaschinen, 1 Drehsaar, Milchzentrifuge, 1 Ackerwasmachine, 1 Cambridgewalze, 10 Str. schwer, 1 glatte Gliederwalze, 1 Hackselmaschine, 1 Getreidelege, 1 Rührpferdhauchpumpe (fast neu), 1 Jauchensaß, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 1 Rübennähle, Kfänge, Eggen, Krümmer, Ackerflüchten, 1 Federzahnkultivator, 2 Butterfässer usw. (236)

Einen Posten trüber echter

Schweizer Stickereien

verkaufe zu sehr billigen Preisen. (169)

Ida Böttger Nachf., Halle a. S. Brüderstr. 16. Halle a. S.

STOLLWERCK



ADLER-KAKAO

Blutbildend, Muskelstärkend

Germanische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:

- Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Blaudern, Kalk, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratenheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Zitronen, W. Krämer.

Das Parterrelogis

Weissenfelsstr. Nr. 11 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 450 M. Näheres Markt 10 part. (52)

Wer seine Kinder lieb hat

gibt ihnen Carl Koch's

langjährig bewährten

Nährzwieback.

Karl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Ditten und Paleten a 10, 20 30 und 60 Pfg. bei:

- H. B. Sauerbrech, Naßf, Gustab Köpfe, Oberburgstraße; Walter Bergmann, Gotthardtstr. 10; Carl Schmidt, Unterlanger; Wilhelm Kötterich, Gotthardtstr. 1; Robert Riegenhorn, Schmalstr. 1; Käthe, Unterlanger; Th. Sieber, Halleische Straße; Adolf Böhme, kleine Mitterstraße; Frankleben: Mich. Gandle; Groß-Kayna: Otto Wan. Neumarkt b. Merseburg: Hugo Erfurt; Steuben: V. Schmidt; Mühleln: W. Ködel, Bäckermeister; Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth; Steuben: Bernh. Hempel; Laucha: Paul Jäger; (1755) Radewell: Albert Traeger; Wendorf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel; Gröbers: Gerhard Schwarze; Lauchstädt: Langenberg; Schafstädt: Stammer; Niederstedt b. Schafstädt: Emma Dörrlich; Bornstedt b. Querfurt: D. Beinroth, Milkan: Conrad, Bäckermeister.

Klethenwurzel-Haaröl

von Carl Jahn in Gotha; feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, zur Reinigung des Haarbodens und Befeuchtung der bedingnen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall von der Kundsch. höchlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Verfertigers versehen a 75 Pfg. und 60 Pfg. bei Rich. Lots, vorm. Otto Werner.

Ziehung 25.—28. Februar

Geld-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgesellschaft 420 000 Lose 12 1/2 Mark Gewinn

Hauptgewinne bar ohne Abzug Mark:

- 490000 75000 50000 25000 15000

Wohlfahrts-Lose 3,30 Porto u. Liste 20 Pfg. extra.

Lud. Müller & Co., Berlin C, Breitestr. 5

Telegr.-Adresse: Dülkenerstr.

Pariser empfohlen wir: Die beliebteste Berliner 1 Mk. Pferde-Lose 11 für 10 Mk. Porto u. Liste 20 Pfg. extra.